

Geschenkökonomie: – utopisches Hirngespinnst oder Vorbestimmung einer entwickelten Gesellschaft?“

Wir schrieben den Donnerstag, den 24. Februar 2011 ...

Das Spaceshuttle Discovery startet zu seiner letzten Mission,

in Algerien wird der Ausnahmezustand nach Protesten der Bevölkerung aufgehoben und in Libyen eskaliert der Aufstand gegen Muammar al-Gaddafi

Karl-Theodor zu Guttenberg braucht man nicht mehr als „Herr Doktor“ anzusprechen.

Und Walter Siebert hat eine Idee... ,

die er auch gleich auf seinem Blog formuliert:

Was wäre, wenn ...

bei einem Währungszusammenbruch (den ja mittlerweile jeder erwartet, den ich kenne, der sich mit Finanzen auskennt) könnte man in einem Wirtschaftsraum (zumindest lokal) folgendes Gedankenexperiment machen:

Was wäre, wenn jeder so weitermacht wie bisher (vielleicht ein bisschen noch mehr macht), ohne Geld zu verlangen.

Ich bin Walter Siebert, beruflich mache ich Wirtschaftsstrainings und technische Inspektionen. Nebenbei beschäftige ich mich seit Jahren mit Geld und alternativen Wirtschaftsformen.

Ich habe auch manchmal utopische Gedanken, die nur bei einer kleinen Minderheit meiner Mitmenschen auf Verständnis stoßen. Die Mehrheit denkt an Männer mit weißen Mänteln und einer verkehrten Jacke aus stabilem Stoff und versucht, unbemerkt das Handy zu ziehen. Beim Erzählen dieser Idee von einer Gesellschaft ohne Geld sahen mich die allermeisten meiner Gesprächspartner schon in so einer Jacke darin stecken.

In den darauffolgenden Monaten philosophierte ich aber auch mit Leuten, die sich durch Offenheit gegenüber Neuem auszeichnen, vor allem aber mit meinem Sohn Patrick. Er hatte sich als praktizierender Wirtschaftsphilosoph immer schon mit alternativen Ideen beschäftigt - und natürlich auch mit dieser.

Dreieinhalb Jahre sind seit damals vergangen. Die Währung ist (gottseidank) nicht zusammengebrochen, dafür aber kristallisiert die Geschenkökonomie langsam zum konkreten Ansatz.

Dieser Rohkristall hat für mich drei Flächen:

1. Es funktioniert nur dort, wo Gier und Neid nicht dominieren.
2. Es ist ein deutlicher Unterschied zur Shared Economy, wo man tauscht und teilt,
3. Es ist und war verbreiteter, als mir bewusst war.

Ad 1.: ... ohne Gier und Neid.

So, wie ich die Wirtschaftswissenschaftler im Mainstream verstanden habe dürfte es das Schenken als Prinzip gar nicht geben – ist doch der Homo Öconomicus, zu dem „sie“ uns alle geklont wissen wollen, genau das Gegenteil des bedingungslosen Schenkers, weil immer auf seinen eigenen Vorteil bedachter (Grenz)nutzenoptimierer. Aber je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr beobachte ich eine steigende Anzahl an Menschen, die von einem anderen „homo“ abstammen und gerne geben ohne ans Nehmen zu denken. Auch mir gefällt mittlerweile das Bild einer Welt, in der das Schenken, das bedingungslose Geben die Hauptform des Austausches von Waren und Dienstleistungen ist – das war nicht immer so. Vor 15 Jahren konnte man mich durchaus als gemäßigten Neoliberalen bezeichnen, ohne mich zu beleidigen.

Mittlerweile würde ich sogar mehr arbeiten (ohne Geld zu bekommen), wenn ich damit diese für mich relativ neue Idee verwirklichen könnte. Jedes Jahr gebe ich mehr „gratis“ her, was ich früher nicht oder nur gegen Geld gegeben habe.

Voraussetzung dafür ist, dass ich Gier und Neid, die beide in mir angelegt sind, in Großzügigkeit und Bescheidenheit umwandle, dass ich die emotionale Kontrolle über mich erlange und mich auf die Freude des Gebens konzentriere.

Ohne Gier und Neid würden glaube ich viele Ansätze funktionieren. Ich bin aber dafür, wir nehmen den einfachsten und das ist die Geschenkökonomie.

Ad 2. Schenken ist nicht tauschen!

Was mir besonders wichtig ist: Ich schreibe über die Form der Geschenkökonomie, wo man bedingungslos gibt. Nicht jene Form, die von Charles Eisenstein unter „Gift Economy“ propagiert wird, wenn ich ihn richtig verstanden habe, wo gegenseitiges Schenken mit so hohem sozialen Druck verbunden ist, dass man keineswegs von „bedingungslos“ sprechen kann.

Ich meine: Geben, ohne etwas zu erwarten.

Für mich der Prototyp des bedingungslosen Gebens steht in einem Wohnprojekt in Wien: Am Gang steht ein Kastl, das „Kostnix-Kastl“ (=kleiner Schrank, Anm. d. Übers.). Da legen alle, die wollen, Waren hinein und alle, die wollen dürfen sich was rausnehmen.



Wäre das nicht schön, wenn, in jedem Stiegenhaus, bei jedem Haustor so ein Kastl wäre?

Utopie? Schauen wir auf die Realität, aber zuvor noch, worüber ich eigentlich spreche.

Geschenkökonomie wird meistens nicht so verstanden, wie ich es meine. Sogar auf Wikipedia wird es im ersten Absatz zwar richtig definiert, („[ein soziales System, in dem Güter und Dienstleistungen ohne direkt erkennbare Gegenleistung weitergegeben werden](#), „...“) sofort nach dem Beistrich wird von Gabentausch gesprochen („... [tatsächlich allerdings meist mit verzögerter Reziprozität](#).)

Für mich eine reine Themaverfehlung.

Schenkökonomie ist kein Tausch! Es ist bedingungsloses Geben.

Vielleicht täuscht das Wort Geschenk –**Ökonomie**, weil es ein Widerspruch in sich zu sein scheint. Ökonomie wird mit Wirtschaften in Verbindung gebracht, und Schenken ist was anderes. Das passt in unser neoklassisch gewaschenes Hirn nicht hinein. Das gibt es sozusagen gar nicht. „**Wos is Dei Leistung**“, wird unserer normalen ökonomischen Welt vor dem Geben gefragt. Kein Geben ohne Gegenleistung. Und wer nichts gegenleistet, fragt sich verzweifelt: „**Was woa mei Leistung?**“. Mir fällt auf, dass Mitmenschen beim Thema „Schenken“ sofort ins Tauschen, also in die klassische Ökonomie abgleiten.

Mir geht es ums bedingungslose Schenken, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Ich gehe dabei davon aus, dass wir in einer Welt des Überflusses leben. Es ist – frei nach den „Ärzten“ - nicht meine Schuld, dass künstlich Knappheit (vor allem in unseren Köpfen) erzeugt wird, aber es wäre meine Schuld, wenn ich diese Knappheit weiterpflegen würde. Daher gebe ich gerne, wo ich mehr habe, als ich brauche. Und das ist ganz schön viel. Meine Wohnung ist vollgestopft mit Dingen, die ich nie brauche und Essen wird in erheblichen Mengen weggeworfen.

Warum soll ich das, was ich im Überfluss habe, nicht verschenken? Immerhin gehöre ich mit meinem Einkommen zum obersten einen Prozent der reichsten Weltbevölkerung.

Utopie? Nein. Sonst würde es z.B. das Kostnix Kastl nicht geben.

Als ich das Buch von Patrick las mit dem passenden Titel „Geschenkökonomie“, wurde mir eines bewusst:

Ad 3. Die Geschenkökonomie ist verbreiteter als wir alle glauben.

Eigentlich ist die Geschenkökonomie keine Utopie mehr. Teilweise gibt es sie schon lange. Hier sind einige konkrete Umsetzungen aufgelistet:

1. Autostoppen.

Für mich eine der alten, klassischen Formen der Geschenkökonomie. Du steigst bei jemandem ein, den Du nie wieder sehen wirst, und die Gegenseitigkeit ist oft auch nicht gegeben, weil die Personenkreise zu unterschiedlich sind: Manche Autostopper werden nie ein Auto besitzen, viele Autofahrer werden nie autostoppen.

2. „*Host aan Tschick fia mi?*“ Das ist Wienerisch, eine leider aussterbende Sprache und bedeutet, bei jemandem, den man nie mehr treffen wird, um eine gratis Zigarette nachzufragen, die man, so er sie im Überfluss hat, auch bekommt. Meistens rechnet man nicht damit, dass man dafür eine Gegenleistung erhält.
3. Als ich vor 12 Jahren in Rumänien (noch nicht EU) mit meinem Schlauchboot bei einem Donauhafen anlegte und mein Handy an einer Steckdose auflud, wurde mir dieser Strom einfach geschenkt. Ohne Hoffnung auf eine Gegenleistung. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich dort wieder hinkomme ist sehr gering.

Folgende weiteren Projekte sind bei Patrick Siebert, Geschenkökonomie beschrieben, bitte dort nachlesen (ist eh im Internet downloadbar, Verkaufspreis 0 Euro):

1. Share & Care
2. Couchsurfing
3. Open Source (Hier werden Zeit und Knowhow geschenkt, Wikipedia, Linux, Firefox, ...)
4. Skriptenforum
5. Ehrenamt als verschenkte Dienstleistung
6. Whoopi Goldberg in Star Trek
7. Rainbow Gatherings
8. Der Mann ohne Geld, Mark Boyles, der im gleichnamigen Buch beschreibt, wie er ohne Geld lebt
9. Burning Man Festival
10. Und nicht zuletzt das Buch von Patrick selbst, das er verschenkt.

Wenn wir mit offenen Augen durch unsere Welt gehen, dann entdecken wir an vielen Ecken und vor allem – so scheint's – an den Enden Geschenkökonomie.

Probleme

Ein Bekannter von mir hat ein Unternehmen, das unter anderem Beratungsdienstleistung gegen Kohle anbietet. Vor einem Jahr hat er mich angesprochen: „Walter, denke daran, wenn Du so weitermachst und Dein Know How herschenkst, dann verdienen Unternehmen wie ich, die das Know How verkaufen, nichts mehr.“

Das hat mich und meine Ethikkommission längere Zeit beschäftigt, und dafür habe ich keine kurzfristige Lösung. Das wird viele Leute betreffen, die in der klassischen Ökonomie stecken. Wer schenkt, nimmt jemanden anderen die Möglichkeit, damit Geld zu verdienen. Wer autostoppt, nimmt der Bahn Geld weg. Ich habe ein einschlägiges Forum aufgemacht, wo Know-How gratis zur

Verfügung steht. Ich gehe davon aus, dass sich zumindest ein Nutzer den Kauf einer Euronorm dadurch erspart hat – Verdienstentgang für die Normungsinstitute.

Ich habe aber Vertrauen darin, dass die Menschheit dafür Lösungen findet – und auch sucht, und das führt mich zum letzten Kapitel:

Die Hoffnung

Als Titel habe ich gewählt:

Geschenkökonomie: – utopisches Hirngespinnst oder Vorbestimmung einer entwickelten Gesellschaft?“

Dass es kein utopisches Hirngespinnst ist, das habe ich hoffentlich verdeutlichen können. Zu zahlreich sind die Formen, die schon existieren, zu archetypisch das Konzept.

Zumindest für alle jene ist eine geschenkökonomische Welt denkbar und daher auch realisierbar, die offenen Herzens sind und sich auch mit Dingen ernsthaft beschäftigen können, an die sie (noch) nicht glauben.

Ich bin immerhin schon mehr als ein halbes Jahrhundert unterwegs und beobachte folgendes:

Es gibt gesellschaftliche Entwicklungen, die fangen leise an, verbreiten sich und dann kippt es plötzlich. [Malcolm Gladwell](#) hat dieses Phänomen ausführlich beschrieben („Tipping Point: Wie kleine Dinge Großes bewirken können“).

Im Oktober 2010 habe ich in meinem Blog eine Liste des globalen Wandels veröffentlicht.

http://www.siebert.at/media/file/47_altes_und_neues_Paradigma3.pdf

Da habe ich als altes Wirtschaftsparadigma beschrieben: „Gier und Knappheit“ und „Konkurrenz“ und als neues Paradigma: „Überfluss und Teilen“ und „Kooperation“.

Ich würde es heute ergänzen durch „Schenken“. Immer mehr Menschen haben das alte Paradigma satt. Klar, es ist schwer wegzukommen. Intensive, ausgeklügelte und von Kleinkindesalter an wirkende neoliberale Gehirnwäsche ist nicht so leicht abzuschütteln. Dass es dennoch immer mehr Leute tun, macht besonders Hoffnung, dass es eine gesellschaftliche, a la long nicht umkehrbare Entwicklung ist. Ich nehme mich als Beispiel: ich habe mich vom klassischen Gewinnmaximierer wegentwickelt und möchte noch weitergehen. Deswegen habe ich den Verein „Wiener Kreis der Geschenkökonomie“ gegründet.

Wer die homines oeconomici sind, da brauchen wir nur in die Liste der Reichen schauen. Die werden immer mehr. Ich kenne aber auf der anderen Seite auch immer mehr, die offensichtlich zum homo liberalis mutiert sind (liberalis = lateinisch: **großzügig, eines freien Menschen würdig, freigiebig**).

Das lässt mich von einer Vision träumen, dass es möglich ist, weitgehend in einer Gemeinschaft zu leben, die das „neue Paradigma“ lebt und pflegt.

Veränderung



Ich sehe, dass zur Zeit globale Veränderungen im Gange sind. Diese

Veränderungen betreffen sämtliche Bereiche des Lebens. Es ist nicht vorhersehbar, wann der „Tipping Point“ eintritt, ich habe das Gefühl, er kommt näher.

Mit diesen Veränderungen geht eine Polarisierung einher, ein Aufschaukeln. Ein Beispiel: Ich beobachte eine steigende Abkehr von den traditionellen Religionen hin zu einer individuellen Spiritualität. Gleichzeitig bäumen sich der fundamentalistische Islam im Osten und eine fundamentalistische christliche Bewegung im Westen auf. Ob dieses Aufschaukeln friedlich enden wird ist fraglich. Je mehr daran glauben, desto friedlicher wird die Transformation.

In dieser Tabelle beschreibe ich Veränderungen in unterschiedlichen Lebensbereichen.

Bereich	Alt	Neu
Judikatur	Urteil und Strafe, Rache	Wiedergutmachung, Mediation, Versöhnung
	Wegsperrern	Begleiten
	Vergeltung	Vergebung
Pädagogik	„Ich weiß was gut ist und will dich dort hin,“	intentionlose Erfahrungsmöglichkeit
Werte	Vermitteln („Das sind gute Werte“)	Vorleben bzw. über das eigene Leben (Werte, Wünsche,...) erzählen
Kindererziehung	Mutter + Vater	Anliegen aller,
	„Erziehungsberechtigte“ Du sollst etwas werden	„erziehungsmotiviert“ Du bist
Religion	Formale Religionen	Spiritualität
	öffentlich	Privat/persönlich
Regeln	Regeln	Sinn
	Man will sie nicht befolgen, sucht Lücken → immer mehr Regeln (siehe Gesetze)	Sehr wenige, überlegte Regeln, man möchte sie befolgen, sucht nach dem Sinn.
Firma	Geschäft	Beitrag zur Gesellschaft
Aktiengesellschaft	Rendite	Ermöglichen von Großem
Juristische Person	Hat alle Rechte	Gibt es nicht mehr
Arbeit	Job	Erfüllung
Arbeitsmotivation	Pflichterfüllung	Freude
Gewinn	Maximierung	Optimierung
	Gewinn ist das Ziel	Gewinn ist ein Privileg
	Stolz drauf	Demütige Dankbarkeit
Geld	Zweck	Mittel
Besitz	Gehört mir	Ist jetzt bei mir
	Ich tue damit was ich will	Ich passe darauf auf
Geistiges Eigentum	Gehört geschützt	Widerspruch in sich, nicht existent
Sport	Fußball	Ultimate Frisbee
Kommunikationsstil	Diskussion	Dialog
Umgang mit Widersprüchlichem	„(entweder) oder“	„und“ „sowohl als auch“
Umgang mit Ressourcen	Konkurrenz, Neid, Kampf, besitzen	Teilen, „es ist genug für alle da“
Wirtschaftsmodell	Gier und Knappheit	Überfluss und Teilen
	Konkurrenz	Kooperation
Respekt	Durch Alter	Durch verdientes Sein
Führen	Führen, Macht/Status	Organisieren und Nützen der Intelligenz der Gruppe
Verwandtschaft	Blutsverwandtschaft	Seelenverwandtschaft
Kooperationen/Netzwerke	Schuldigkeitsnetzwerke	Vertrauensnetzwerke
	Tit for Tat oder Tit-Check-Tat	Geben und bekommen, auch von jemandem anderen.